

Einstellung zum Thema „Altersvorsorge“

Die Generation zwischen 50 und 60 gilt schon seit Längerem als wichtige Zielgruppe für die Investment- und Versicherungsbranche. Nachdem man aber festgestellt hat, dass der durchschnittliche Harley-Davidson-Käufer 59 Jahre alt ist, und jene, die sich einen Porsche zulegen, im Schnitt immerhin schon 57 Lenze zählen, gilt plötzlich auch der „Generation 60 plus“ vermehrte Aufmerksamkeit. Man nennt sie neuerdings gern die „Golden Generation“. Verständlich angesichts der goldenen Einkünfte, die sie auch der Finanzbranche bescheren soll. So verspricht man etwa maßgeschneiderte Lösungen, damit „Sie in der Rente so richtig aufblühen“, oder man fordert gar dazu auf, einfach „zu leben, denn wir kümmern uns um die Details“.

Was man abseits der schönen, neuen Welt unerfüllter Wünsche jedoch gern verschweigt, ist die Tatsache, dass das Geld, das man mit 70 ausgegeben hat, der Vorsorge für eine verlängerte Lebensspanne entzogen und diese auch nicht, wie vielfach angenommen, billiger sondern zunehmend teurer ausfallen wird (siehe Ausführungen zur „Globalisierung der Lebensmittelpreise“).

Überlegen Sie, welche der folgenden Aussagen auf Ihre persönliche Vorsorgestrategie zutrifft:	Trifft zu	Trifft nicht zu
Vom gängigen Klischee des „Hortens“ und eisernen Sparens im Alter“ halte ich nicht viel.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich nehme den „Ruhestand“ wörtlich und möchte ihn unbeschwert genießen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Steigende Kosten der Lebensführung im Alter können durch Einschränkungen des Lebensstandards kompensiert werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Vorstellung, das Vorsorgekapital vorzeitig aufgebraucht zu haben, beunruhigt mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

© Wilhelm Bühler, Linde Verlag 2009

„Reich“ genug, um dem Alter sorgenfrei entgegen zu sehen?

Wer kennt ihn nicht, den Widerspruch zwischen Wunsch und Wirklichkeit? Sollte man nicht jetzt, da sich mit der Rente neue private Freiräume auftun, endlich das unbegrenzte Reisefreiheit verheißende Wohnmobil anschaffen? Oder wäre es nicht angebracht, die beunruhigenden Warnungen vor den steigenden Gesundheits- und Pflegekosten oder die prognostizierten Einschränkungen des staatlichen Rentensystems ernst zu nehmen? Auch wenn es eine Frage der Persönlichkeit, der Lebenserfahrung und der individuellen Risikoneigung ist, aus diesem Informationsgemisch von düsteren Prophezeiungen und sachlich fundierten Informationen die für sich passenden Schlüsse zu ziehen, tut man gut daran, sie gegen die schöne neue Welt der für das Rentenalter aufgesparten Wünsche abzuwägen.

Beurteilen Sie die Notwendigkeit geplanter Vorsorgemaßnahmen im Alter. Welche der folgenden Aussagen trifft auf Sie zu?	Trifft zu	Trifft nicht zu
Ich halte jegliche Vorsorgeplanung für überflüssig:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
◆ da meine Vermögensreserven im Bedarfsfall ausreichend hoch sind	<input type="checkbox"/>	
◆ da ich eine Rentenlücke (gegebenenfalls) aus dem Ertragszuwachs des Anlagevermögens überbrücken kann	<input type="checkbox"/>	
◆ da sich mit Rentenbeginn kein Einkommensdefizit ergibt (beziehungsweise ergab)	<input type="checkbox"/>	

© Wilhelm Bühler, Linde Verlag 2009

Eine in regelmäßigen Zeitabständen zu überprüfende Vorsorgeplanung ist angebracht, weil ich:		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
◆ mit einem tendenziell sinkenden staatlichen Rentenniveau rechne	<input type="checkbox"/>		
◆ meine Grundversorgung (Gesundheitskosten und Haushaltskosten) im hohen Alter keinesfalls infrage stellen möchte	<input type="checkbox"/>		
◆ den fortschreitenden Kaufkraftverlust des angesparten Kapitals befürchte	<input type="checkbox"/>		
◆ auch mit neunzig (und mehr Jahren) noch finanziell unabhängig sein möchte	<input type="checkbox"/>		

Prüfen Sie gegebenenfalls, welchen Risiken eines langen Lebens Sie besondere Aufmerksamkeit widmen sollten.

Welche Bedeutung haben für Sie die sogenannten „Langlebigerisiken“? Bitte reihen Sie diese von 1–6.	Rang (1–6)
◆ Ein (unerwartet) hohes Alter zu erreichen?	
◆ Mit besonders hohen Gesundheits- und Pflegekosten im späten Alter rechnen zu müssen?	
◆ Eine mit den Jahren ständig abnehmende Kaufkraft des Vorsorgekapitals?	
◆ Eine auf lange Sicht andauernde Verteuerung der Grundnahrungsmittel (und sonstiger Haushaltsausgaben)?	
◆ Eine langfristig schleichende Kürzung der Renten (staatliche/betriebliche)?	
◆ Einen nachhaltigen Wertverlust des Wertpapierportfolios?	

© Wilhelm Bühler, Linde Verlag 2009

Die Suche nach der individuellen Balance zwischen An- und Entsparen

Der Wiener Alterssoziologe Leopold Rosenmayer hat in seinem jüngst erschienenen Buch „Schöpferisch Altern“ die ältere Generation dazu aufgerufen, sich im Alter gegen den physischen und psychischen Niedergang zu stemmen, nach Möglichkeit „erfinderisch Neues hervorzubringen und neue Kompetenzen zu gewinnen“. Und auch wenn Sie nicht vorhaben, „sich im Alter neu zu erfinden“, sollten Sie sich darüber Gedanken machen, ob es sich nicht lohnen könnte, **das Alter wenigstens neu zu planen**. Ein entsprechender Versuch setzt voraus, für sich zu entscheiden, ob und in welcher Weise Sie das überhaupt wollen. **Um das herauszufinden kreuzen Sie diejenigen der nachfolgenden Aussagen an, die auf Sie zutreffen.**

- Meine Vorsorgemaßnahmen während des Ruhestands bestehen darin, das angesparte Kapital in Wertpapieren (und/oder Immobilien) anzulegen; in Werten jedenfalls, die ich im Bedarfsfall, nach und nach, möglichst ohne Verlust veräußern kann.
- Sinn und Zweck meiner Vorsorgemaßnahmen zu Rentenbeginn ist es, für den künftig zu erwartenden Bedarf – aber auch für bestimmte Wünsche und Vorhaben – die passenden Finanzprodukte zu finden.

Je höher die Rentenlücke, desto wichtiger ist es zu wissen:

- welcher Anteil des Vorsorgekapitals dazu herangezogen werden soll, diese Lücke zu vermeiden.
- ob darüber hinaus noch Geld übrig ist, sich während des Berufslebens unerfüllt gebliebene Vorhaben endlich leisten zu können.
- ob sich außerdem Mittel erübrigen lassen, sich gegen heute noch unbekanntere Zukunftsrisiken abzusichern.

Neue Vorsorgeziele verlangen neue Anlageziele

Mit der vermögensstrategischen Wende vom Vermögensaufbau zur optimalen Vermögensnutzung verschiebt sich auch der Stellenwert der finanziellen Planungsziele. Bekanntermaßen hält die ältere Generation ihr Geld eher in sicheren, schnell verfügbaren Werten. Was aber nicht bedeutet, den Wunsch nach einem gewissen Anteil rentabler Wachstumswerte ganz aufgeben zu müssen. Trotzdem sollten Sie beim „Umtausch“ von Anlage- in Rentenpapiere auf Produkteigenschaften achten, die bisher in ihren Überlegungen keine oder eine eher untergeordnete Rolle gespielt haben – wie etwa Nachhaltigkeit oder Flexibilität. Es kann daher vor einem Gespräch mit Ihrem Berater hilfreich sein, Gesichtspunkte in Ihre Überlegungen zur Produktwahl einzubeziehen, die Ihnen heute wichtiger als früher erscheinen oder die einzubeziehen Sie bisher keinen Anlass hatten.

Bringen Sie die für Sie wichtigsten Vorsorgeziele in eine Rangfolge.	Rang (1–8)
◆ Rentabilität	
◆ Verfügbarkeit	
◆ Sicherheit	
◆ Bindungsdauer	
◆ Kapitalgarantie	
◆ Transparenz	
◆ Flexibilität	
◆ Nachhaltigkeit	

© Wilhelm Bühler, Linde Verlag 2009

Verrentungsscheu: Vorbehalte gegenüber der Umwandlung von Vorsorgekapital in eine Zusatzrente

Wie eben geschildert sind die Geldinstitute neuerdings bestrebt, ihr bisher eher unauffälliges Angebot an Entsparprodukten (zum Beispiel Fondsauszahlungspläne) auszuweiten beziehungsweise dem besonderen Bedarf der Generation 60 plus anzupassen. Diese Bedarfsanpassung setzt allerdings die Kenntnis der Vorbehalte oder Bedenken voraus, die der Verrentung des Ansparkapitals (generell) entgegengebracht werden. **Testen Sie sich selbst:**

Ein regelmäßig ausbezahltes Zusatzeinkommen benötige ich nicht. Ich ziehe es vor, bei Bedarf Anlagepapiere zu verkaufen und mir so die benötigten Mittel – von Fall zu Fall – zu beschaffen.

- Trifft auf mich zu.
- Trifft auf mich nicht zu.

Was hat Sie bisher davon abgehalten, eine Umwandlung Ihres Anlagevermögens in eine kontinuierliche auszubehaltende Zusatzrente in Erwägung zu ziehen?

© Wilhelm Bühler, Linde Verlag 2009

Zusatzrente aus Immobilientransaktionen?

Sofern man bei der Altersvorsorge den Fokus vorwiegend auf Immobilienerwerb gelegt hat, sollte man sich spätestens bei Rentenbeginn darüber klar werden, wie diese Vorsorgestrategie jetzt, „im dritten Lebensalter“ zu handhaben ist. Als Perspektiven bieten sich – egal ob Wohnungsverkleinerung oder Hausadaptierung – zwei grundverschiedene Alternativen an. Welche eher für Sie geeignet ist, finden Sie mithilfe der folgenden Aussagen heraus.

Kreuzen Sie diejenigen an, die auf Sie zutreffen:

- Ein Eigentumstausch – zu großes Haus gegen kleinere, bequemere Wohnung (in günstigerer Lage) – erscheint mir (uns) aus Gründen gesteigerter Lebensqualität wünschenswert.

Diesen Tausch tatsächlich zu realisieren, wäre abhängig

- von der Absicht, die Einkommenssituation im Alter aufzubessern.
- von einem unerwarteten, unüblich hohen Geldbedarf.

Ich (wir) könnte(n) mir (uns) generell vorstellen,

- Teile des Hauses dem Ziel zusätzlicher Einnahmen aus einer Mietwohnung zu widmen, ohne dass aufwändige Umbauarbeiten notwendig wären.
- Teile des Hauses aufwändig umzubauen, sodass daraus eine vermietbare (Einlieger-)Wohnung zu gewinnen wäre.

Diese Adaptierung tatsächlich zu realisieren, wäre abhängig von

- dem Wunsch, im späten Alter nicht allein in diesem (großen) Haus wohnen zu müssen.
- der Absicht, die Einkommenssituation im Alter aufzubessern.

Entscheidungsproblematik: Lebenserwartung und Kapitalbindungsrisiko

Für die Zeit des Vermögensaufbaus ist alles ganz einfach und eigentlich nur eine Frage des Konsumverzichts: Wer spart, legt Geld doch deshalb beiseite, um später etwas davon zu haben. Für die Phase der Vermögensnutzung dagegen, die Zeit, in der es gilt, die Rentenlücke durch eine private Zusatzrente zu schließen, ist plötzlich von der „hohen Kunst des Entsparens“ die Rede. Gemeint ist damit das Vorhaben, erwartete Lebensdauer und erwünschten Lebensstandard in Einklang zu bringen. Auch das hört sich immer noch harmlos an. Wie anspruchsvoll dieses Vorhaben tatsächlich ist, wird einem bewusst, wenn man sich die damit verbundene Entscheidungsproblematik vor Augen führt:

Optimal entsparen zu wollen verlangt eine Entscheidung darüber, wie lange man sich einen bestimmten monatlichen Auszahlungsbetrag als private Zusatzrente leisten kann. Die Entsparangebote der Rentenversicherung machen einem bewusst, dass der Schutz vor Altersarmut und eine üppige Zusatzrente nicht gleichzeitig zu haben sind. Je kürzer die Rentenbezugsdauer desto höher das monatliche Zusatzeinkommen, und umgekehrt. Damit ist klar: Die **persönliche Einschätzung der Lebenserwartung** und die darauf basierende vertragliche **Kapitalbindung** wird zur **zentralen Frage** der Entsparens.

Fragen daher auch Sie sich, inwieweit die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen		Trifft zu	Trifft nicht zu
Eine Versicherungsrente ist für mich nicht attraktiv		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weil es mir unmöglich erscheint, hinsichtlich der Rentenauszahlungsdauer eine Festlegung zu treffen.	<input type="checkbox"/>		
weil es mir unangebracht erscheint, überhaupt eine Aussage zur persönlichen Lebenserwartung zu machen.	<input type="checkbox"/>		
weil ich mich angesichts unflexibler Vertragsgestaltung für immer gebunden sehe.	<input type="checkbox"/>		
weil die Rendite – auch bei Zinsgarantie – zu gering ist.	<input type="checkbox"/>		
Eine Versicherungsrente halte ich für eine reizvolle Form der Altersabsicherung		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weil ich es für möglich halte, die „Wette auf ein langes Leben“ (gegen die Versicherung) zu gewinnen.	<input type="checkbox"/>		
weil ich mir (nach Vertragsabschluss) – auch unter dem Aspekt sichere Anlage – keine weiteren Gedanken zu machen brauche.	<input type="checkbox"/>		
weil es für den Fall vorzeitigen Ablebens möglich ist,			
◆ das Restguthaben dem Ehegatten zu sichern (Rentenübergang).	<input type="checkbox"/>		
◆ das Restguthaben den Erben zugute kommen zu lassen (Rentenrückgewähr).	<input type="checkbox"/>		
◆ die Rentenzahlungen bis zu einem von mir selbst festzulegenden Zeitpunkt sicherzustellen (Rentengarantiedauer).	<input type="checkbox"/>		

© Wilhelm Bühler, Linde Verlag 2009

Entscheidungsproblematik:
Ertragschancen kontra
Langlebigkeitsrisiko

Die Charakteristik der Investmentfonds- gegenüber der Versicherungsrente besteht darin, weniger sicherheitsbetont zu sein. Sie verlangt vom Rentner mehr Aufmerksamkeit und Eigeninitiative sowie ein gewisses Interesse am Markt für Entsparprodukte. Das ist schon deshalb angebracht, weil gerade dieser Markt zunehmend ins Blickfeld der bisher vorwiegend auf Ansparvorsorge fokussierten Finanzdienstleister gerät. Der vergleichsweise wichtigste Vorteil besteht darin, dass man den Prozess der Kapitalentnahme flexibler handhaben und bei entsprechender Aufmerksamkeit auch rentabler gestalten kann.

Die Beantwortung der folgenden Fragen sollte Anlass sein, die Besonderheiten der Investmentrente nicht zuletzt im direkten Vergleich mit der Versicherungsrente noch einmal zu überdenken (Zutreffendes bitte ankreuzen):	Trifft zu	Trifft nicht zu
Die Investmentrente halte ich für ungeeignet, um mich gegen die Gefahr späterer Altersarmut abzusichern,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weil ich nicht über die notwendigen Informationen verfüge, um die wirtschaftliche Effizienz der diversen Rentenfonds einschätzen zu können.	<input type="checkbox"/>	
weil es mir unmöglich erscheint, mich hinsichtlich der Dauer der Rentenauszahlung festzulegen.	<input type="checkbox"/>	

Die Investmentrente bietet im Vergleich zur Versicherungsrente aus meiner Sicht den Vorteil, auf veränderte Markt- und Lebenssituationen flexibel reagieren zu können. Bei der Auswahl des auf meine Situation passenden Fondsentnahmeplans lege ich besonders Wert auf folgende Produkteigenschaften:

Wertentwicklung (Rendite)	<input type="checkbox"/>
Risikostreuung der Fondsportfolios	<input type="checkbox"/>
Kapitalgarantie	<input type="checkbox"/>
Zinsgarantie	<input type="checkbox"/>
Auszahlungsdauer	<input type="checkbox"/>
Auszahlungsperiode (monatlich, viertel-, halbjährlich usw.)	<input type="checkbox"/>
Gleichbleibender Auszahlungsbetrag	<input type="checkbox"/>
Flexibler Auszahlungsbetrag	<input type="checkbox"/>
Wenn es meine Vermögensverhältnisse erlauben, hielte ich eine „zweigleisige“ Vorsorgestrategie für	
überlegenswert	<input type="checkbox"/>
unbedingt angebracht	<input type="checkbox"/>

© Wilhelm Bühler, Linde Verlag 2009

Unterschätzte Lebenserwartung erhöht das Risiko vorzeitigen Kapitalverzehr

Die Entscheidung für eine Investmentfondsrente mit oder ohne Kapitalverzehr kann vielfach begründet sein. Sie kann von Vermögenslage, Lebenserwartung und Vererbungsabsichten ebenso beeinflusst sein wie vom erwünschten Lebensstandard oder von der Einschätzung der gesundheitlichen Altersrisiken. **Die Auseinandersetzung mit folgenden Fragen soll Ihnen dabei helfen, gegebenenfalls eine begründete Entscheidung für eine der beiden Möglichkeiten zu treffen (Zutreffendes bitte ankreuzen).**

Investmentfondsrente ohne Kapitalverzehr

- Nach Auskunft des Anbieters würde der Wertzuwachs derzeit – unter der Annahme künftig geringerer Haushaltsausgaben und bei bescheidener Lebensführung – ausreichen, meine Rentenlücke aufzufüllen.
- Mir ist es wichtig, das Ansparkapital ungeschmälert in die Erbmasse einzubringen zu können.
- Ich befürchte, dass der jährliche Wertzuwachs allein und auf Dauer nicht ausreichen wird, meinen derzeitigen Lebensstandard aufrechtzuerhalten.

Investmentfondsrente mit Kapitalverzehr

- Für mich kommen nur Entnahmepläne infrage, bei denen die Auszahlungen – mit Rücksicht auf gute und schlechte Börsenzeiten – innerhalb einer zu vereinbarten Bandbreite flexibel ausfallen.
- Die laufenden Haushaltsausgaben sind zu hoch, als dass ich auf die Nutzung des Kapitalstocks verzichten könnte.

- Ich kann mir den allmählichen Kapitalverzehr leisten, weil ich über zusätzliche Vermögensreserven verfüge.
- Ich kann mir vorstellen, dass bestimmte Lebensumstände unsere Lebenserwartung beeinflussen. Zu denken wäre beispielsweise an
 - Einstellung zum Alter und Altern
 - berufliche und gesellschaftliche Position
 - Einkommen
 - Wohnregion

© Wilhelm Bühler, Linde Verlag 2009

Ist sicheres und zugleich rentables Entsparen generell möglich?

Eine Kombination beider Entsparvarianten kann zweifellos sinnvoll sein. Vorausgesetzt, man verfügt auch im späten Alter noch über die geistige Beweglichkeit, entweder selbst entsprechend zu agieren oder die Aufgabe einem vertrauenswürdigen Menschen zu übergeben. **In jedem Falle sollten Sie sich die Frage stellen, ob Sie dieser Verrentungskombination generell etwas abgewinnen können (Zutreffendes bitte ankreuzen):**

- Ein monatliches Zusatzeinkommen gleichzeitig aus Versicherungs- und Investment-Rente beziehen zu wollen, schlieÙe ich für mich aus.
- Eine regelmäßige Zusatzpension aus beiden Varianten zu beziehen erscheint mir angebracht:
 - aus Gründen gezielter Risikostreuung
 - bei zeitlich gestaffeltem Abschluss beider Verrentungsvarianten
 - unter der Voraussetzung, dabei eine uneigennützig, sachverständige Beratung in Anspruch nehmen zu können

© Wilhelm Bühler, Linde Verlag 2009

Finanzakrobatik im Ruhestand?

Man sollte den Gedanken an eine Selbstverrentung keinesfalls kategorisch ausschließen, ohne sich nicht vorher über die generelle Bereitschaft dazu Klarheit verschafft zu haben (Zutreffendes bitte ankreuzen):		Trifft zu	Trifft nicht zu
Die Vorstellung, für mein Vorsorgekapital die jeweils passende Verrentungsstrategie selbst zu finden, schließe ich von vornherein aus,		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weil ich nicht über die notwendige finanzielle Sachkenntnis verfüge.	<input type="checkbox"/>		
weil mir der Informationsaufwand für die laufende Marktbeobachtung zu hoch erscheint.	<input type="checkbox"/>		
weil der bei häufiger Kapitalumschichtung notwendige Transaktionsaufwand die Rendite schmälert.	<input type="checkbox"/>		
Die Überlegung, mein Anlage- und Entsparportfolio möglicherweise selbst zu managen reizt mich,		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weil ich immer schon gewohnt war, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen.	<input type="checkbox"/>		
weil ich auch im Vorgang des Entsparens noch Ertragschancen vermute.	<input type="checkbox"/>		
weil ich – vor dem Hintergrund einer ansehnlichen Vermögensreserve – es riskieren möchte, mir die Zufälligkeit der Börsenentwicklung zunutze zu machen.	<input type="checkbox"/>		

© Wilhelm Bühler, Linde Verlag 2009

Sparen und Entsparen: Zwei Seiten derselben Medaille

Der seit Langem einseitig betonte Spargedanke hat im Laufe der Zeit den Eindruck entstehen lassen, Entsparen sei das negative Pendant zum Ansparen. Manches spricht dafür, dass immer mehr Vorsorgesparer sich heute mit dem Gedanken tragen, zumindest einen Teil des Ansparkapitals kontinuierlich, planmäßig und in Raten für den Eigenbedarf im Alter zu reduzieren. **Wie lautet – mit Blick auf Ihr persönliches Vorsorgeverhalten – Ihre Meinung zu diesem Thema (Zutreffendes bitte ankreuzen)?**

- Lebenslanges Ansparen ist nach wie vor die einzig empfehlenswerte Art und Weise, für das Alter vorzusorgen.
- Der Gedanke, dass monatliche Auszahlungen mein Vorsorgevermögen vermindern, verursacht mir Unbehagen.
- Planmäßiges Entsparen gehört zur Altersvorsorge genauso wie das planmäßige Ansparen von Vorsorgekapital.
- Ohne über eine ausreichend hohe Vermögensreserve (zum Beispiel verwertbare Immobilien) zu verfügen, ist es nicht empfehlenswert, den Kapitalstock des Vorsorgevermögens anzutasten.
- Regelmäßiges Entsparen ist nur für den Fall angebracht, dass die staatliche Rente nicht ausreicht, um die laufenden Haushaltsausgaben zu bestreiten.
- Regelmäßiges Entsparen sollte sich auf das kontinuierliche Abschöpfen der Zinsen und/oder der Vermögenszuwächse beschränken.

© Wilhelm Bühler, Linde Verlag 2009

Vermögensstatus NEU: Dokumentation der getroffenen Vorsorgemaßnahmen im Überblick

Aktuell stark steigende Inflationsraten sowie gesundheits- und andere sozialpolitische Streitfragen haben P. veranlasst, die möglichen Auswirkungen auf seine finanzielle Ruhestandsplanung nochmals zu überdenken. **Geben Sie ihm die Möglichkeit, Ihre Meinung in die von ihm geplanten Korrekturmaßnahmen (Seite 124) einzubeziehen, indem sie Zutreffendes ankreuzen:**

- Der Abschluss einer lebenslangen Versicherungsrente scheint in der vorliegenden Situation angebracht zu sein.
- P. sollte auf sein „Hobby-Projekt“ – und mit diesem auf die Möglichkeit zu kreativer Beschäftigung im Ruhestand – keinesfalls verzichten.
- P. sollte Konsumwünsche und andere private Vorhaben – auch wenn sie als besonders dringlich empfunden werden – zugunsten vorbeugender Maßnahmen gegen eine drohende Altersarmut zurückstellen.
- Die Gefahr eines vorzeitigen Kapitalverzehrs (Langlebigerkeitsrisiko) ist so groß, dass P. sich mit einer kleineren Zusatzrente zufrieden geben sollte.

© Wilhelm Bühler, Linde Verlag 2009

„Ruhestandsverweigerung“: Eine Möglichkeit, drohender Altersarmut vorzubeugen?

Renommiertere Soziologen fordern angesichts des rasanten Zuges an Lebensjahren die Öffentlichkeit dazu auf, das „nachberufliche Leben“, die bisher als „Ruhestand“ bezeichnete Lebensspanne, einer inhaltlichen Neubewertung zu unterziehen. **Wie stehen Sie persönlich zu dieser (Auf-) Forderung (Zutreffendes bitte ankreuzen)?**

Die Aussicht, den Rentenbeginn um mehr als

- 20 Jahre
- 25 Jahre
- 30 Jahre

zu überleben, veranlasst mich, darüber nachzudenken, wie ich diesen langen Zeitraum am besten nützen könnte.

Ich gehe davon aus, dass ich auch im hohen Alter

- von meiner gesetzlichen Rente,
- von meiner gesetzlichen und privaten Rente insgesamt werde leben können.
- Ich plane, mich nach Beendigung meines Berufslebens einem berufsbedingt „verdrängten“ Vorhaben zuzuwenden.
- Bei drohender Altersarmut würde ich mich nicht scheuen, zwecks Aufbesserung der Rente notfalls auch zumutbare Hilfsdienste anzunehmen.

Ich würde es begrüßen, ab einem Alter von

- 55 Jahren
- 60 Jahren
- 65 Jahren

in der Wahl des Renteneintrittalters völlig frei zu sein.

Vorsorgereserven für den Notfall

Es ist keinesfalls auszuschließen, dass unvorhersehbare, gravierende Ereignisse (langwierige Krankheit, Tod des Ehegatten u.Ä.) sogar eine durchdachte Finanzvorsorge im Alter gründlich durchkreuzen können. **Geben Sie sich im Folgenden selbst Rechenschaft, ob Sie auch für diesen Fall gewappnet wären (Zutreffendes bitte ankreuzen).**

Für den äußersten Notfall stünden als Vermögensreserve zur Verfügung

- vermietbare Immobilie(n)
- Grundstück(e)
- beleihbares Wohneigentum
- Beteiligungen
- Rechte (Patente, Lizenzen)
- Kunstobjekte/Sammlungen
- _____

Ich habe versicherungstechnisch vorgesorgt mittels einer

- privaten Unfallversicherung
- privaten Krankenversicherung
- Lebensversicherung
- privaten Pflegeversicherung
- _____

Vorstellbar wäre auch, vorhandene Talente und Fähigkeiten im Bedarfsfall zu mobilisieren, beispielsweise

- verwertbare (exklusive) Berufserfahrung
- _____
- _____